DEUTSCHE BAUZEITUNG 1927, Nr. 83

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. OKTOBER 1927 Nr. 21

Das Rathaus der Lutherstadt Wittenberg.

Wiederherstellung und Umbau.

Von Stadtbaurat*) Heinrich Petry, Reg.-Baumstr. a. D. (Hierzu 22 Abbildungen.)

Das Rathaus in der Lutherstadt Wittenberg wurde um 1524 erbaut, in jener Zeit, als die Renaissance in Deutschland bodenständig wurde und die man „die vom deutschen Bürgertum beherrschte Kultur des Reformationszeitalters" bezeichnet. Waren in vergangenen Zeiten vorwiegend religiöses Hochgefühl oder der fürstliche Machtwille die treibende Kraft zur Errichtung großer Bauwerke, so ist es heute Pflicht des Staates und der Stadt, dieses Bauwerk zu schützen und der Nachwelt als Kulturzeuge jener großen Zeit, in der Deutschlands Baukunst in hoher Blüte stand, zu erhalten.

Nachdem sich die städtischen Körperschaften viele Jahre hindurch mit dem Plan eines durchgreifenden Um- und Erneuerungsbaus des verfallenden Rathauses beschäftigt hatten, sollte im Jahre 1914 mit den Umbauarbeiten begonnen werden. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte jedoch die Ausführung des Planes. Herabstürzende, verwitterte Werksteinstücke, große Risse in den Wänden, eingehende baupolizeiliche Untersuchungen drängten dazu, entweder das Rathaus zu räumen und gänzlich verfallen zu lassen oder endlich an die Wiederherstellung heranzugehen.

Das von Stadtbaurat Petry neu aufgestellte Umbauprojekt wurde im Januar 1925 von den städtischen Körperschaften genehmigt und der Umbau für die Jahre 1926/27 beschlossen. Bei den Beratungen wurde auch seitens der staatsverneinenden Parteien der Vorschlag gemacht, das alte Rathaus vollständig abzureißen und ein neues Verwaltungsgebäude an anderer Stelle zu errichten. Erfreulicherweise fand dieser Vorschlag in der Stadtverordneten-Versammlung keine Mehrheit.

Das Umbauprojekt erhielt die Genehmigung des Regierungspräsidenten und der Staats- und Landeskonservatoren. Das Interesse des Staates an der Wiederherstellung und Erhaltung des Baudenkmals fand dadurch Ausdruck, daß vom Ministerium zur

*) Anmerkung der Schriftleitung. Jetzt Landesbaurat in Merseburg.

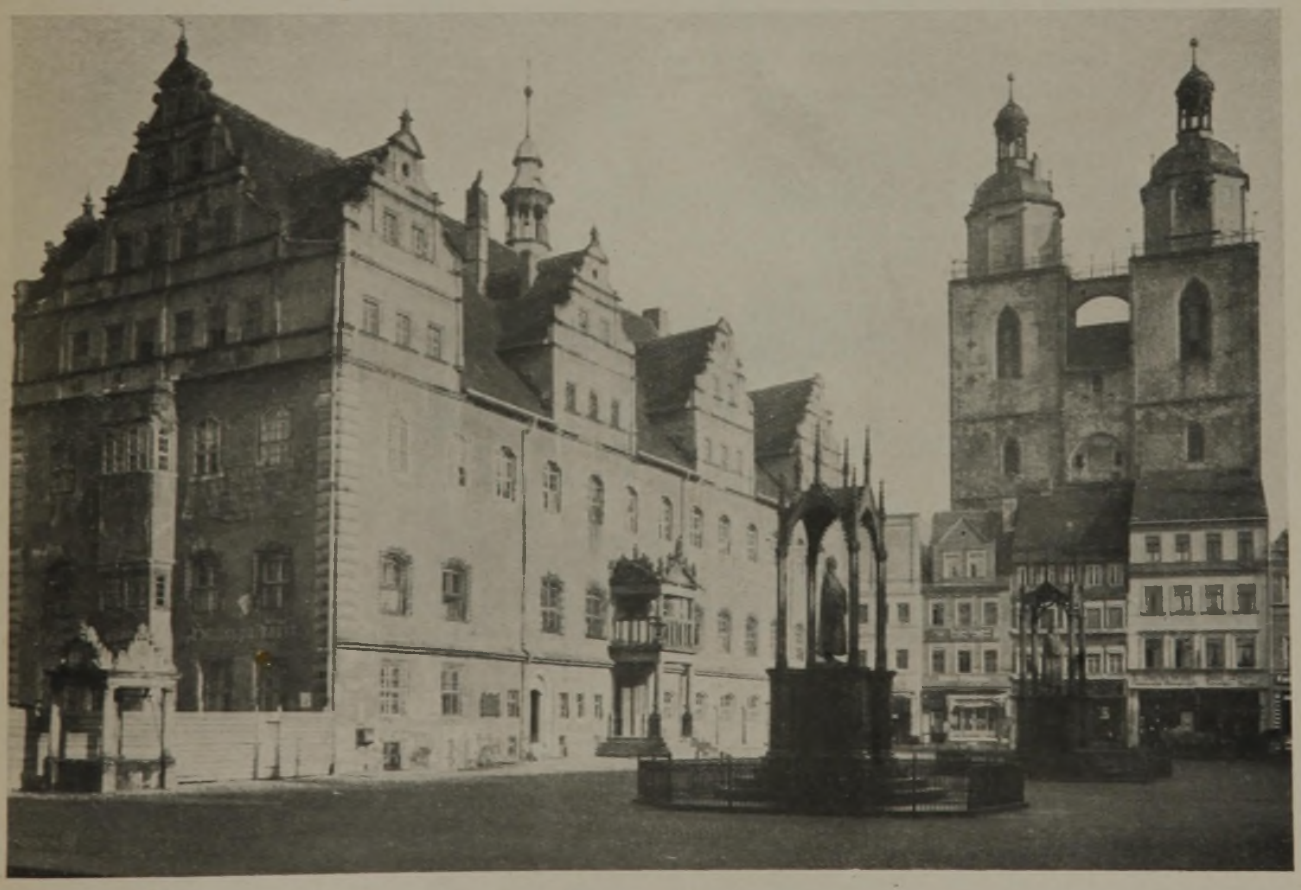


Abb. 1. Rathaus und Marktplatz vor der Wiederherstellung.

finanziellen Unterstützung der Durchführung zwei Staatslotterien genehmigt wurden.

Nachdem nunmehr die Rohbauarbeiten beendigt sind, soll hier eine Beschreibung des technisch sehr schwierigen Umbaues erfolgen, wobei eine spätere Veröffentlichung der inneren Raumgestaltung vorbehalten bleibt.

öffnet sich ein Städtebild von gewaltiger Schönheit. Der rechteckige Rathausklotz mit seinem hohen Dach und den zierlichen Zwerchgiebeln leitet den Blick hinauf zu den hohen Türmen der hinter einer Häuserreihe stehenden Stadtkirche, der Predigtkirche Dr. Martin Luthers.

Äußerlich noch die Formen seiner Bauzeit zeigend

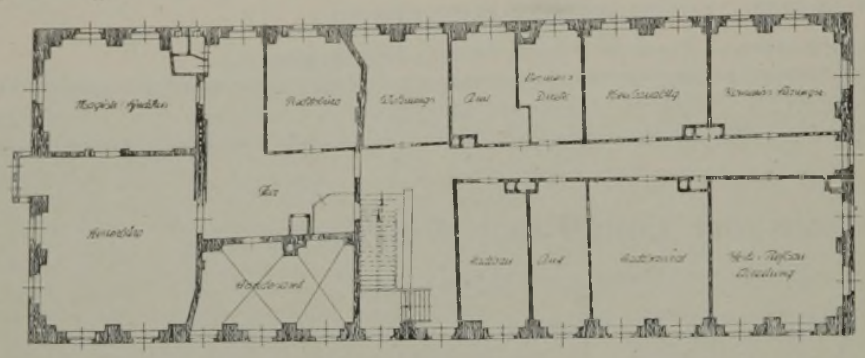


Abb. 2.
Grundriß des II. Obergeschosses.

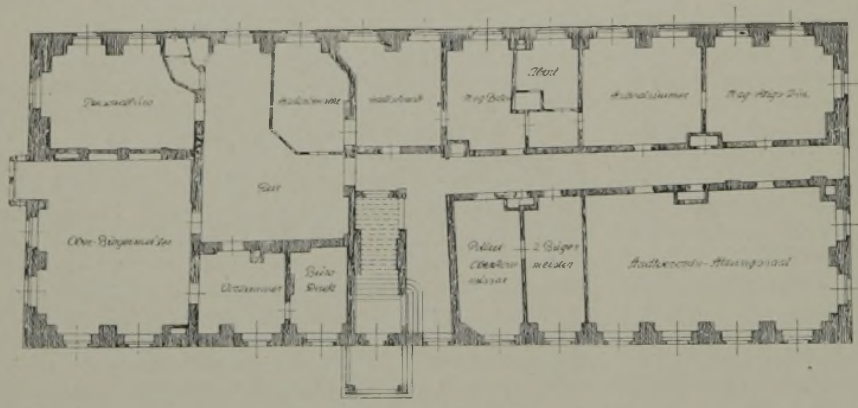


Abb. 3.
Grundriß des I. Obergeschosses.

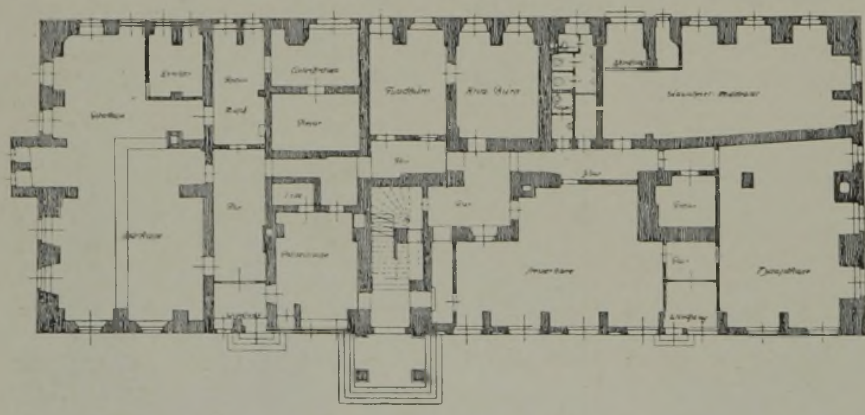


Abb. 4.
Grundriß des Erdgeschosses.

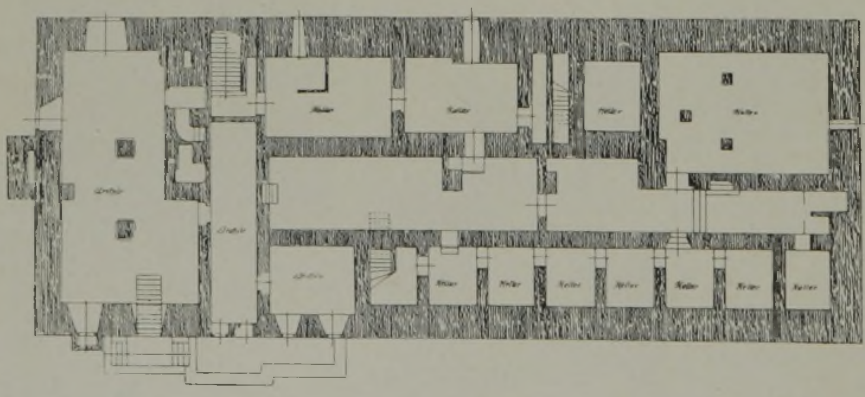


Abb. 5.
Grundriß des Kellergeschosses.
(Maßstab 1 : 400.)
Alter Zustand vor dem Umbau.

Das Rathaus zeigt äußerlich die Übergangsformen der Spätgotik zur Frührenaissance. Der Marktplatz von Wittenberg und die selbstverständliche, beinahe naive Stellung des Rathauses in der Nordostecke des Platzes ist städtebaulich eine ganz hervorragende Schöpfung (Abb. 1, S. 145, und Plan Abb. 14, S. 148, und Fliegerbild Abb. 15, S. 149). Dem Beschauer, der von der engen Elbstraße aus den Marktplatz betritt,

(vgl. auch Portal Abb. 16, S. 149), hat das Rathaus im Innern im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Änderungen und Umbauten erfahren. Die ältesten Pläne in dem im städtischen Archiv befindlichen Urbarienband von 1750 lassen erkennen, daß die östliche Hälfte des Rathauses im I. und II. Obergeschoß große, einheitliche Säle enthielt. Die Saaldecken wurden durch Unterzüge, die auf Mittelsäulen ruhten,

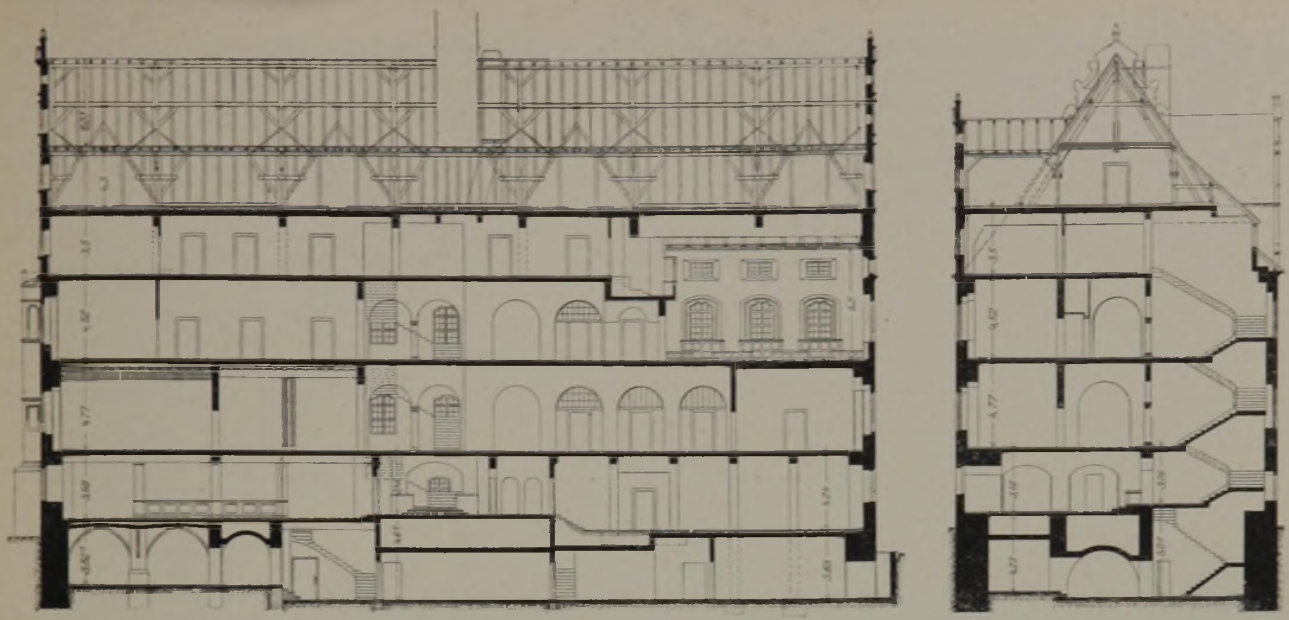


Abb. 6 u. 7. Längs- und Querschnitt durch das Rathaus nach dem Umbau. (1 : 400.)

Abb. 8.
Grundriß des II. Obergeschosses.

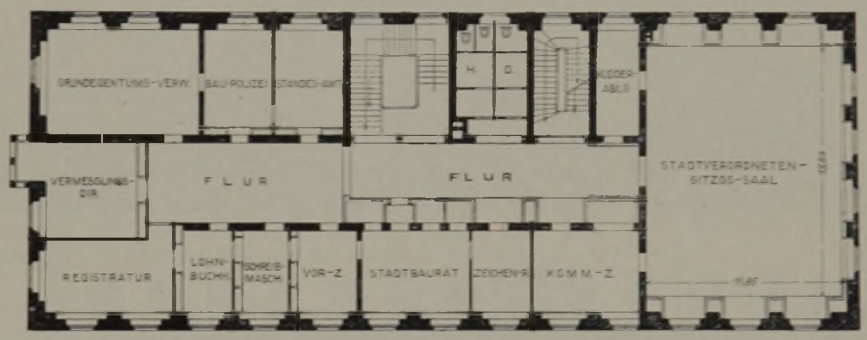


Abb. 9.
Grundriß des I. Obergeschosses.

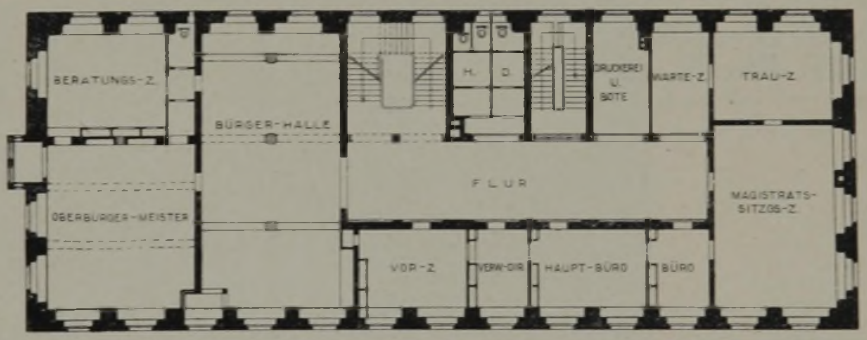


Abb. 10.
Grundriß des Erdgeschosses.

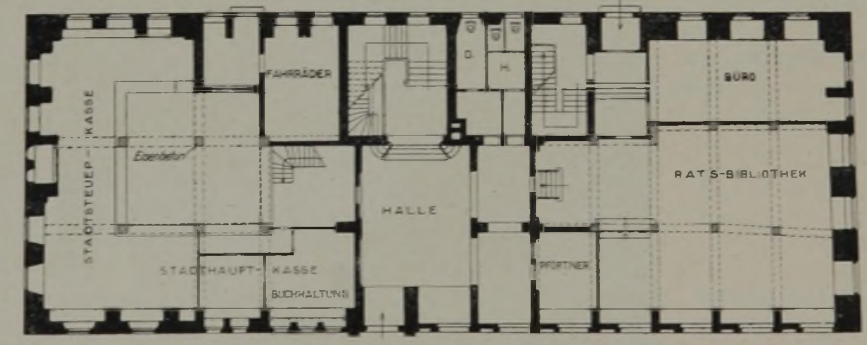
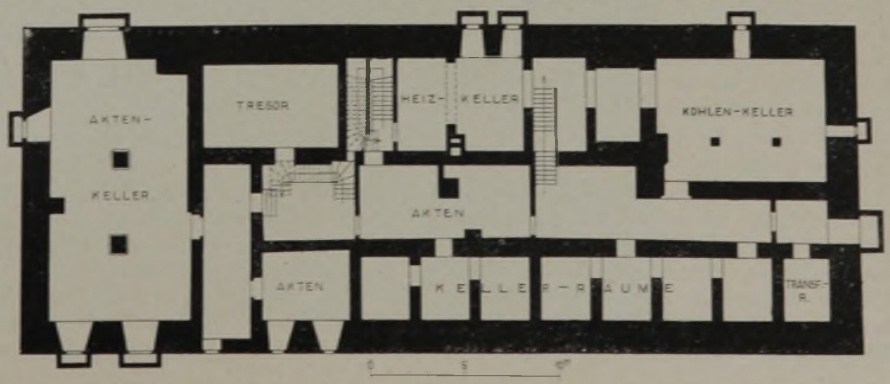


Abb. 11.
Grundriß des Kellergeschosses.
(Maßstab 1 : 400.)
Abb. 6 bis Abb. 11.
Zustand nach dem Umbau.



getragen. Der Saal im I. Obergeschoß ist in den Plänen bezeichnet: „Der große Bürgersaal, darauf Tuchmacher und Schuster feilhalten", derjenige im II. Obergeschoß: „großer Saal, wo die Kürschner feilhalten." Im Westteil befanden sich einige Schreibstuben und die Ratssessionsstube.

Man hatte bei der Planung des Rathauses ursprünglich wohl die Absicht, in die oberen Geschosse lange, breite Mittelflure zu legen, denn sowohl die alten Pläne des Keller- und Erdgeschosses als auch der Zustand vor Beginn des Umbaues (vgl. die Grundrisse Abb. 2 bis 5, S. 146) zeigen, daß in den beiden unteren Geschossen zwei Mittel-Längsmauern vorhanden waren. Prof. O. Stiehl von der Techn. Hochschule Berlin, sagt in seinem Buche: „Das Deutsche Rathaus im Mittelalter (1905)": „Die Form des langgestreckten Flures, wie sie das Erdgeschoß in Plauen (Rathaus) zeigt, eignete sich trefflich zur Aneinanderreihung zahlreicher Amtsstuben, wie sie die landesfürstliche Verwaltung der neuen Zeit erforderte. Sie ist gelegentlich, wie z. B. bei dem ansehnlichen Rathaus in Wittenberg, schon im 16. Jahrhundert auch der Einteilung der oberen Stockwerke zugrunde gelegt worden."

Merkwürdigerweise sind die inneren Längswände im I. und II. Obergeschoß nicht durchgeführt worden. Später, die Zeit läßt sich nicht feststellen, hat man die Säle durch Fachwerk-Zwischenwände in einzelne Räume aufgeteilt, auch einen schmalen Mittelflur geschaffen. Die Fachwerkwände waren im Laufe der Zeiten durchweg stark gerissen.

Der alte, schwere Dachstuhl hatte sich im Laufe der Jahrhunderte mangels genügender Längsversteifung in der Richtung nach Osten derartig verschoben, daß die Firstenden der Sparren über 1 m aus dem Lot geraten waren. Auch der Westgiebel hing über 1 m nach innen über. Man hatte mehrfach Windstreben und Versteifungen angebracht, alles Maßnahmen, die nur für kürzere Zeit die Gefahr eines Einsturzes bannen konnten. Eine vollständige Niederlegung der Giebel und des Daches war daher nicht zu umgehen. Auch sämtliche Innenwände und Balkendecken mußten entfernt werden, da die Balken sämtlich stark angefault waren. So konnten nur die vier Außenmauern stehenbleiben. Ihr baulicher Zustand war noch gut, wenn sie auch einige starke Risse aufwiesen. Immerhin war beim Wiederaufbau Bedacht darauf zu nehmen, daß die Außenmauern nicht zu schwer belastet wurden.

Daher ging das neue Projekt von der Erwägung aus, das Rathaus in seinem Äußeren in den alten Formen zu erneuern (vgl. die Aufrisse Abb. 12 und 13, hierüber), in seinem Innern aber in erster Linie konstruktiv einwandfrei, dann aber auch, der Bedeutung der heutigen modernen Stadtverwaltung entsprechend, zweckmäßig und zugleich würdig herzurichten. So wurden die im Keller noch vorhandenen Mittel-Längswände als Haupttragwände und zum Teil als Eisenbetonstützen durch die oberen Geschosse durchgeführt. Sie nehmen die Hauptlasten des Dachstuhles auf (vgl. die neuen Schnitte Abb. 6 und 7, S. 147). Es entstanden nunmehr in den oberen Geschossen 4 m breite

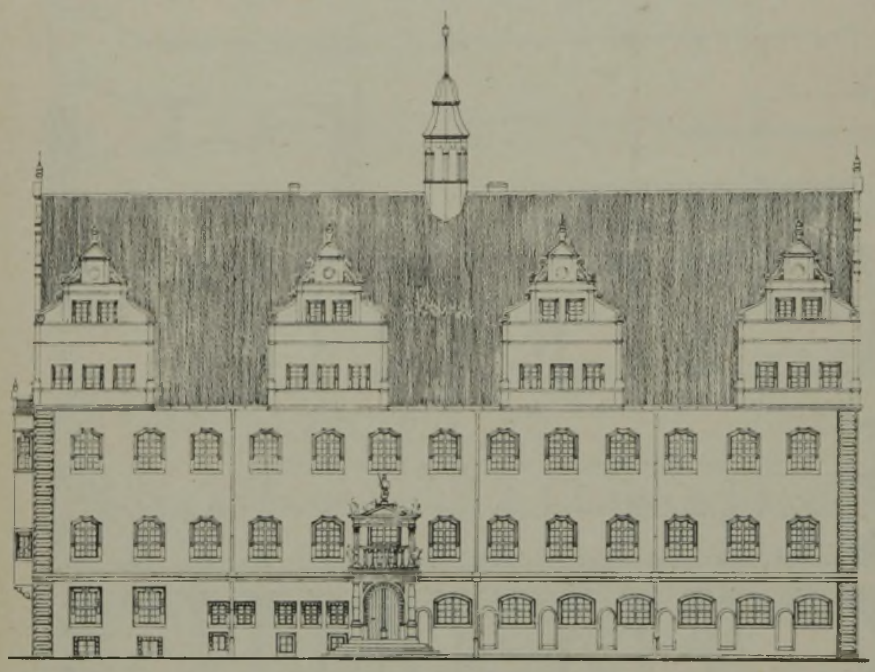


Abb. 12. Marktansicht. (Maßstab 1 : 400.)

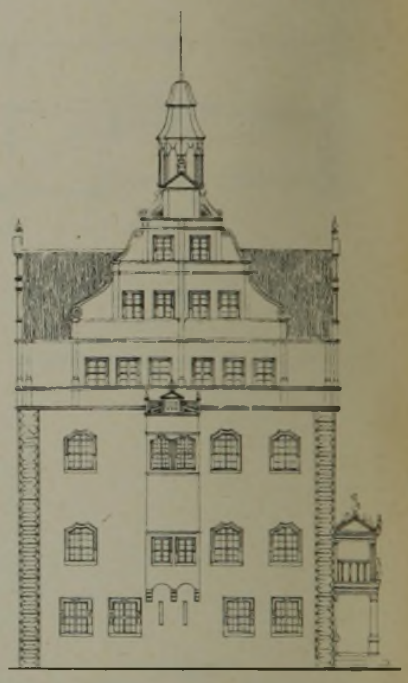


Abb. 13. Westansicht.

Abb. 14 (rechts). Ausschnitt aus dem Stadtplan von Wittenberg mit Marktplatz und Umgebung. (1 : 12 000.)

Das Rathaus der Lutherstadt Wittenberg. Wiederherstellung und Umbau.

Abb. 15. Flugzeugaufnahme des Marktplatzes zu Wittenberg mit Rathaus und Stadtkirche.

Abb. 16. (links). Rathaus-Portal aus dem Jahre 1574 vor dem Umbau.

Mittelflure, die, aus der Konstruktion heraus gegeben, hervorragend monumental wirken. Sämtliche Decken wurden massiv (Ackermanndecken) hergestellt. Einige alte Gewölbe, deren Erhaltung wünschenswert gewesen wäre, mußten ebenfalls aus Konstruktionsgründen beseitigt werden. Das untere Drittel des Daches wurde in Eisenbetonkonstruktion ausgeführt, zur Gewinnung feuersicherer Büroräume in diesem, früher ungenutzten Dachgeschoß (vgl. die neuen Grundrisse Abb. 8 bis 11, S. 147).

Im Erdgeschoß (Abb. 10) betritt man vom Hauptportal durch einen Windfang die Vorhalle, die den Zugang zu dem auf die Nordseite verlegten Haupttreppenhaus vermittelt. Links dieser Vorhalle befindet sich die Stadthauptkasse mit besonderem Eingang von der Nordseite aus. Im Keller (Abb. 11) wurde ein feuer- und diebessicherer Tresorraum eingebaut, zu dem eine besondere Treppe von der Stadthauptkasse führt. Rechts der Vorhalle wird das umfangreiche städtische Archiv in einem großen Raum untergebracht.

Im I. Obergeschoß (Abb. 9) liegt westlich der Haupttreppe die große Bürgerhalle, ein Repräsentationsraum, der eine aufgehängte Holzdecke erhält. Auch die Eisenbetonsäulen werden mit Holz verkleidet. Anschließend an die Bürgerhalle liegt das Amtszimmer des Oberbürgermeisters mit Vorzimmer. Außer einigen

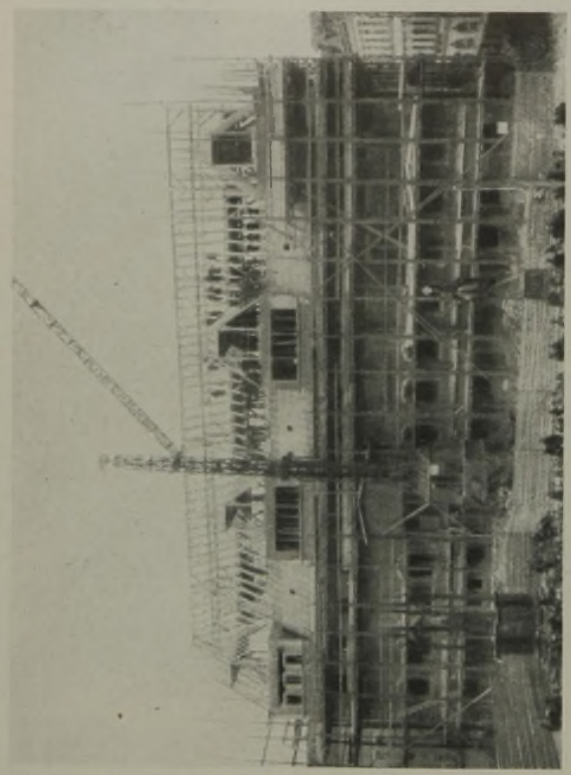


Abb. 18. Aufziehen des Dachreiters und Richtefest des Dachstuhles.

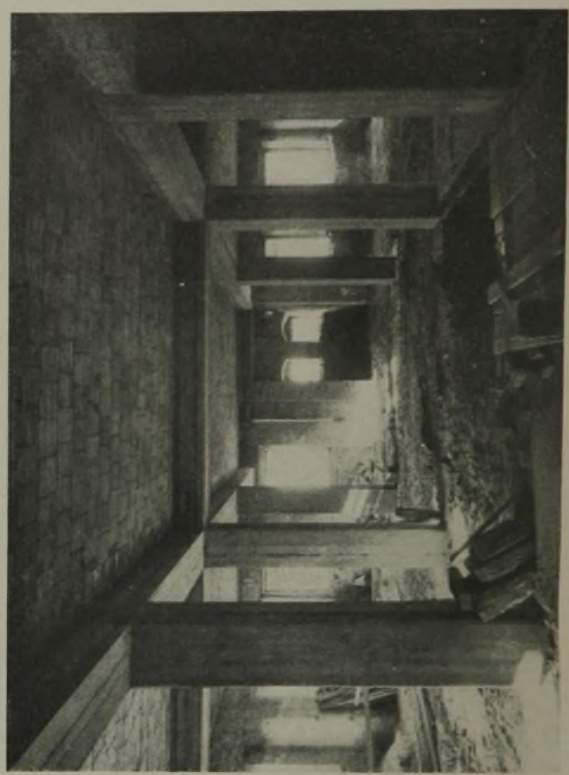


Abb. 20. Wiederaufbau Erdgeschoß, Stadthauptkasse.

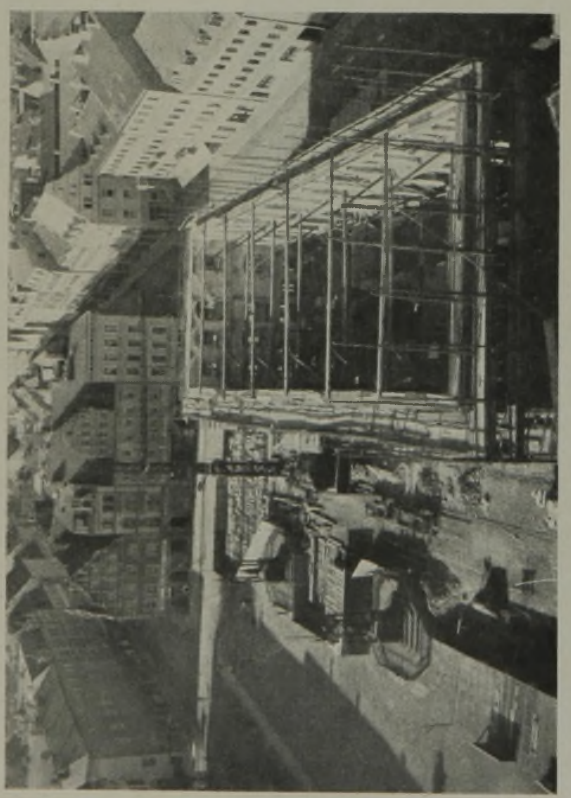


Abb. 17. Blick von dem Kirchturm in das ausgehöhlte Rathaus.

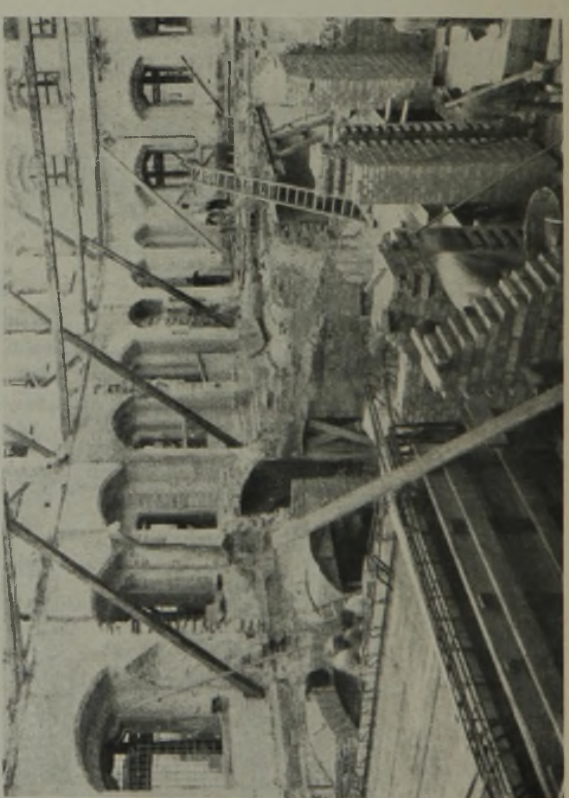


Abb. 19. Beginnender Wiederaufbau, Kellergeschoß.

Büroräumen befindet sich in diesem Geschoß noch das Magistratssitzungszimmer und das Trauzimmer.

Das II. Obergeschoß (Abb. 8) enthält Büroräume und auf der Ostseite den Stadtverordneten-Sitzungssaal, etwa 10 · 15 m groß, in das Dachgeschoß hineinragend. Eine Zuhörertribüne, die von der Nebentreppe erreichbar und vom III. Obergeschoß aus zugänglich ist, kragt balkonartig in den Saal hinein. Der Saal erhält eine an die Eisenbetonunterzüge aufgehängte Holzdecke.

Das III. Obergeschoß hat eine Reihe gut belichteter Büroräume erhalten. Auf der Nordseite wurden zwischen den Zwerchgiebeln Schleppluken eingebaut.

Außen wurden sämtliche Werksteine der Giebel, Gesimse und, soweit verwittert, auch die Fensterumrahmungen in schlesischem Sandstein aus den Heuscheuerbrüchen der Firma Carl Schilling, Berlin, erneuert. Die alten Handstrich-Dachziegel wurden wieder verwendet, der Dachreiter erhielt Kupferverkleidung. Der Außenputz wird als nicht zu rauher, gelblicher Rollenputz ausgeführt. Der unschöne, plumpe Unterbau unter dem Erker auf der Westseite wurde entfernt, nachdem man beim Abklopfen des Putzes die alten Steinkonsolen, auf denen der Erker ursprünglich ruhte, wieder entdeckt hatte. Auch die Bekrönung des Erkers wurde wieder in den früheren Formen hergestellt (Abb. 13, S. 148).

Mit den Abbruchsarbeiten wurde am 1. Juli 1926 begonnen. Die technisch sehr schwierigen Wiederaufbauarbeiten sind im Rohbau vollendet, und es steht zu erwarten, daß die inneren Ausbauarbeiten bis 1. April 1928 beendet sind. (Die Abb. 17 bis 22, S. 150 und hierunter, geben verschiedene Stadien des Abbruchs und Wiederaufbaues wieder.)

Der Umbau und die Wiederherstellung des Wittenberger Rathauses sind eine bedeutungsvolle Tat auf dem Gebiete der Denkmalspflege. Es sei an dieser Stelle den Herren Staatskonservator Ministerialrat Hiecke, Berlin, Prov.-Konservator Landesbaurat Ohle, Halle, und Reg.-Ob.-Baurat Fritzsch, Merseburg, Dank gesagt für das rege Interesse und die Unterstützung, die sie dem Bauvorhaben entgegenbrachten. Ganz besonders hat Ministerialrat Hiecke dem Stadtbauamt mit Rat und Tat zur Seite gestanden, und er hat sich in ganz hervorragender Weise für die Erhaltung und würdige Wiederherstellung des kulturhistorischen Bauwerkes eingesetzt.

Das Umbauprojekt stellte Stadtbaurat Petry auf, die Bauleitung besorgte Stadtbaumeister Walbe unter Oberleitung des Stadtbaurates. —

Abb. 21. Fast vollendeter Abbruch im Innern.

Abb. 22. Wiederaufbau I. Obergeschoß.

Literatur.

Esselborn, Lehrbuch des Tiefbaus. 6. bis 8. Auflage. Bd. 2: Brückenbau, Wasserversorgung usw. Leipzig 1925. Verlag W. Engelmann, Pr. geb. 22,50 M., geh. 19 M. —

Die vorliegende Ausgabe des 2. Bandes des bekannten Lehrbuchs, wird ebenfalls wie die vorhergehenden Auflagen, bei den Studierenden und Technikern, für welche sie bestimmt ist, sich beliebt machen. Im allgemeinen ist die Einteilung und Umfang des Stoffes geblieben, nur das Kapitel „Fluß- und Kanalbau" ist mit Rücksicht auf die neuen Erfahrungen, die bei den Bauten der letzten zwölf Jahre gemacht worden sind, fast neu bearbeitet. Auf die verschiedenen Erscheinungen im Schrifttum wird hingewiesen, wenn auch hierbei die zahlreichen wichtigen Veröffentlichungen in den Zeitschriften der letzten fünf Jahre hätten mehr berücksichtigt werden können. Überhaupt werden nicht beachtet die Bestimmungen, die im Jahre 1925 für den Eisen- und Brückenbau wie für den Eisenbetonbau ergangen sind und die den eingeweihten Kreisen bereits im Jahre 1924 bekannt waren. Eigenartig berührt es daher den Leser, wenn nach Seite 55 zur Zeit die Hochbaubestimmungen vom 31. Januar 1910 gelten sollten. —

Gießbach.

Der Talsperrenbau. Von P. Ziegler. Dritte, neubearbeitete Auflage. Band I. A. Gesichtspunkte für die Anlage großer Wasserkraft- und Wassersammelanlagen.

B. Talsperre aus losem Steinmaterial und Erde. 247 S. gr. 8° mit 337 Abbildungen. Berlin 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 24 M., geb. 26 M. —

Nach einer kurzen Darlegung der Gesichtspunkte für die Anlage großer Wasserkraft- und Wassersammelanlagen werden die Talsperren aus Erde und losem Steinmaterial eingehend behandelt. Es werden im einzelnen Dammerde, Querschnitt, Gründung, Abdichtung, Entnahmeeinrichtungen usw. nebst ausgeführten Beispielen vom Harz, hauptsächlich aber aus dem Auslande, besprochen. Von vielen Fragen der Bauweise und Ausführung gibt das Buch Kunde.

Dem Handbuch der Ingenieurwissenschaften, Band Talsperren, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, wobei Ziegler Anlaß zu persönlichen Ausfällen gegen dessen Verfasser nimmt. Es hätte sich erübrigt, auf seine in der deutschen Literatur, sofern sie als wissenschaftlich gelten will, nicht gewöhnliche Behandlungs- und Ausdrucksweise einzugehen, wenn nicht die von mir gewünschte Besprechung des vorliegenden Buches dazu Gelegenheit böte. Sachliche Kritik und berechtigte Stellungnahme wird jeder objektiv Denkende als billig hinnehmen, aber den Zieglerschen Behauptungen stehen zudem anderslautende Tatsachen gegenüber, so daß eine kurze Richtigstellung erfolgen soll.

Ziegler schmäht die Bauweise des Solinger Staudammes als ein „nach Entwurf, Bauausführung, Material und wirtschaftlich mißratenes Bauwerk", das der Verfasser des Bandes Talsperren im H. d. I.-W., also der Unterzeichnete, „entworfen und dessen Bauen geleitet" habe. Das ist hinsichtlich des Entwurfes ein voller Irrtum, denn dieser Entwurf, den ich im übrigen nach den örtlichen Verhältnissen für hervorragend zweckmäßig halte, stammt von Geheimrat, Prof. Dr.-Ing. Intze, und beim Bau hatte ich wohl die örtliche Bauleitung, Prof. Intze aber die Oberleitung, und die obere staatliche Bauaufsicht lag in den Händen der Regierung in Düsseldorf. Die Ziegler'schen Angriffe richten sich also in erster Linie gegen unseren allverehrten Altmeister des deutschen Talsperrenbaues Intze. Und was das „mißratene Bauwerk" anbetrifft, so genügt wohl der Hinweis, daß der Solinger Staudamm jetzt seit mehr als 25 Jahren unter Stau steht, sich im Betriebe durchaus bewährt hat und alle Anforderungen der Standsicherheit auf das beste erfüllt. Ziegler hat scheinbar den Grundgedanken und die Vorbedingungen dieser Bauanlage überhaupt nicht erfaßt, wenigstens möchte ich nach seinen Darlegungen das bestreiten.

Und wenn er weiter schreibt: Der Abschnitt 3 der Preußischen Anweisung für den Bau und Betrieb von Sammelbecken, Talsperren aus Erdschüttung (Staudämme) „stammt von dem gleichen Verfasser", also vom Unterzeichneten, so ist das gleichfalls nicht richtig. Ich war allerdings Mitglied der seinerzeit vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten und dem Minister für Landwirtschaft einberufenen Talsperrenkommission, der auch eine Anzahl der derzeitigen Vortragenden Räte der beiden Ministerien angehörten. Diese Anleitung, nach der manche bestehenden Anordnungen an Staudämmen „polizeiwidrig" wären, wie Ziegler schreibt, war eine gemeinsame Arbeit der Kommission, und er tut mir also auch hier zu viel Ehre an. Seine Angriffe, die jetzt erfolgen, nachdem die Anleitung seit etwa 20 Jahren zu Recht besteht und bei allen preußischen Talsperren, und wohl auch darüber hinaus, Beachtung gefunden hat, wenden sich auch in diesem Falle an die unrechte Stelle.

Mir fehlt Raum und Zeit, um auf weitere Einzelheiten einzugehen. Das Buch sei zu diesem Zwecke allen Lernbegierigen empfohlen. — Prof. E. Mattern.

Der Holzbau. Von Th. Gesteschi. 421 S., Großoktav, Berlin 1926, Verl. Julius Springer. Pr. 45 M. —

Dieses, den gesamten Holzbau umfassende Werk, ist im Rahmen der „Handbibliothek für Bauingenieure", herausgegeben von Robert Otzen, erschienen. Über das Bedürfnis nach einer solchen Handbibliothek dürften verschiedene Meinungen herrschen; von dem vorliegenden Bande aber kann man nur die Ansicht haben, daß dieser eines der besten und umfassendsten Lehrbücher über den Holzbau überhaupt darstellt. Nach einer allgemeinen Einleitung über die Geschichte des Holzbaues, behandelt der Verfasser sehr eingehend die Eigenschaften der verschiedenen Holzarten, die Schutzmittel zur Erhaltung, die Grundlage der Festigkeit des Holzes, die Einteilung des Stammholzes und die Gebräuche des Holzhandels. In den beiden weitern Kapiteln beschäftigt sich der Verfasser mit den verschiedenen Verbindungsmitteln, mit den Stoß- und Knotenpunktsverbindungen und insbesondere mit den neueren ingenieurmäßig durchgebildeten Tragwerken. Insbesondere werden eingehend die verschiedenen neueren, teilweise patentierten Dübeleinlagen behandelt. Die Kapitel über Dachkonstruktion, Hallen- und Speicherbauten, sind gegenüber dem Buche des Verfassers: „Hölzerne Dachkonstruktion", um die Angaben einiger neueren Bauweisen bereichert, insbesondere um eine Beschreibung und Annäherungsberechnung der Zollbauweise. Die dann folgende Beschreibung hölzerner Turmbauten, stellt wohl die erste Behandlung durch einen Bauingenieur und Statiker auf diesem, sonst den Architekten vorbehaltenem Gebiete überhaupt dar. Besonders eingehend werden sodann die hölzernen Brücken in ihren verschiedenen Ausführungsformen und ihren verschiedenen Teilen behandelt. Den Schluß des Werkes bildet eine den Baufirmen und bauleitenden Ingenieuren jedenfalls willkommene Behandlung der Baugerüste. Das Werk kann allen Bauingenieuren und Architekten, die mit dem Holzbau in Berührung kommen, oder Holzkonstruktionen entwerfen wollen, aber auch den Studierenden und Anfängern, die sich in Wesen und Eigenart des Holzbaues einarbeiten wollen, aufs wärmste zur Anschaffung empfohlen werden.

Lewe.

Amos, Versuche mit Plattenbalken zur Ermittlung der Einflüsse von wiederholter Belastung, Witterung usw. Heft 53 (Deutscher Ausschuß für Eisenbeton). Verlag Wilh. Ernst & Sohn, Berlin. Preis geb. 5.40 M. —

Auf Veranlassung der Eisenbahnverwaltung ließ der Ausschuß für Eisenbeton im Jahre 1909 Versuche an Plattenbalken anstellen, und zwar unter den Bedingungen, wie sie tatsächlich im Eisenbahnwesen bestehen (allmähliche Belastung, Entlastung und dauernde Einwirkung der Lasten, wiederholte Belastung und Einfluß von Rauch- und Wasserdämpfen). Es wurden 4 Versuchsreihen durchgeführt. Der wiederholten Belastung, die in Zwischenräumen von 2½ Minuten maschinell wirkte, wurden die Balken bis 45 000- bzw. 300 000mal ausgesetzt. Die einzelnen Beobachtungen erstreckten sich bis auf 7 Jahre. Das Studium der näher angegebenen lehrreichen Ergebnisse empfiehlt sich sehr zur Vervollständigung der Erfahrungen im Eisenbeton. — Gießbach.

Zillich. „Statik für Baugewerbeschulen und Baugewerksmeister", 2. Teil, Festigkeitslehre. 9. Aufl. Verlag W. Ernst & Sohn, Berlin. Preis geb. 3,40 M. —

Dem Zweck entsprechend sind in dieser Auflage im Anschluß an verschiedene Tabellen, welche die Rechenarbeit wesentlich erleichtern, die Grundbegriffe aus der Festigkeitslehre an zahlreichen Beispielen aus dem Gebiete des Holzes, des Eisens und des Eisenbetons in leicht faßlicher Form erläutert. Auch die neuen Eisenbetonbestimmungen vom September 1925 wie die Ergänzungen zu den preuß. Hochbaubelastungsvorschriften vom 25. Febr. 1925 sind bei den gewählten Beispielen bereits berücksichtigt, so daß die Baugewerksschüler in der neuen Auflage ein sehr willkommenes Hilfsmittel für die Aufstellung der baupolizeilichen Unterlagen finden werden. — Gießbach.

Vermischtes.

Werkstofftagung 1927. Vom 22. Oktober bis 13. November d. J. findet einerseits eine Werkstoffschau in der neuen Automobilhalle am Kaiserdamm statt, andererseits werden eine große Anzahl von Vorträgen aus dem einschlägigen Gebiet in der Techn. Hochschule Charlottenburg bzw. in der Funkhalle gehalten und dabei technische Filme verschiedener Art vorgeführt. Veranstalter der Tagung sind der „Verein Deutscher Ingenieure", Verein Deutscher Eisenhüttenleute", „Gesellschaft für Metallkunde", „Zentralverband der Deutschen elektrischen Industrie". Mitgewirkt haben auch zahlreiche maßgebende Verbände der Erzeuger und Verbraucher und das Messeamt Berlin.

Die Tagung zieht in den Kreis ihrer Betrachtungen hauptsächlich Eisen und Stahl und andere Metalle, richtet sich also in erster Linie an die diese Metalle erzeugende und verbrauchende Industrien. Es finden aber auch Vorträge über angewandte Mathematik und Mechanik statt. Der „Deutsche Verband für die Materialprüfungen der Technik" veranstaltet eine Vortragsreihe und hält seine 19. Tagung am 27. d. M. ab, dgl. tagt der „Deutsche Ausschuß für techn. Schulreform" und schließlich hält im Rahmen der Veranstaltung der „Deutsche Normenausschuß" am 27. Oktober ebenfalls seine Hauptversammlung ab. —

Inhalt: Das Rathaus der Lutherstadt Wittenberg. — Literatur. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.